

Hausdurchsuchung beweist: Flüchtling Ostagent - S. 7

Arbeiter-Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS
P. b. b. Nr. 237 / Wien, Samstag, 13. Oktober 1962 / Gegründet 1889 / Einzelpreis 1.10 Schilling



Grundstein für Wiens 260-Meter-Turm

Der zweithöchste Turm Europas wird die Hauptattraktion der Internationalen Gartenschau 1964 sein

Bürgermeister Jonas legte Freitag auf dem Gelände des Donauparkes den Grundstein zu dem eigenwilligsten Bauwerk, das Wien besitzt: dem neuen Donauturm. Der Donauturm, ein moderner Turmbau aus Beton, wird der höchste Turm Wiens und Österreichs, ja sogar der zweithöchste Turm Europas sein: Seine Höhe wird 260 Meter betragen — um 123 Meter höher als der Stephansturm und nur um 40 Meter niedriger als der Eiffelturm. Nur in Stuttgart und Dortmund gibt es fast so hohe Türme.



EIN WALD VON STAHLSTANGEN wird den Betonkörper des Turmes tragen

Der Donauturm wird das weithin sichtbare Wahrzeichen des Donauparkes sein, der größten Parkanlage Wiens, die die Gemeinde zwischen dem Donauström, der Alten Donau, der Floridsdorfer Brücke und der Reichsbrücke errichtet. Im Donaupark wird im Jahre 1964 die erste Wiener Internationale Gartenschau abgehalten werden; anschließend wird der Park den Wienern als Erholungsgebiet zur Verfügung stehen.

Der Donauturm wird aus vier großen Teilen bestehen: dem Fundament, dem Turmschaft, dem Turmkopf und dem Turmfuß. Das Turmfundament, in das Bürgermeister Jonas den Grundstein legte, bildet ein 8 Meter hoher Betonkegel, dessen Sohle 31 Meter Durchmesser hat und der 9 Meter unter der Erde liegt.

(FORTSETZUNG SEITE 5)

Der Sternsucher von Alt-Ötting

Wäre die Meldung der Deutschen Presseagentur über das deutsch-österreichische Aristokratentreffen in Alt-Ötting in Oberbayern zufällig an einem 1. April über den Fernschreiber gekommen, wir hätten nicht gewagt, sie abzudrucken. Allein der Ortsname wäre uns als warnendes Indiz dafür erschienen, daß sich hier der Qualtinger einen Spaß geleistet habe. Wir haben sogar sicherheitsshalber festgestellt, daß es die Ortschaft Alt-Ötting wirklich gibt; sie liegt nahe der österreichischen Grenze bei Burghausen.

Nein, es war kein Aufsitzer, kein Kabarett-scherz: Die Ottomanen der deutschen Lande haben ihre Tagung wirklich in Alt-Ötting abgehalten. Und sie haben die Selbstpersiflage ihres Treibens noch weiter getrieben: Vor allem ihr oberster Kronscherr, der Herr Dr. Habsburg, hat seinem politischen Abenteuerturn jense Krone aufgesetzt, die er gern haben möchte und nicht kriegt.

Dieser Dr. Habsburg hat in Wien durch seinen Rechtsanwaltschaft eine Loyalitätserklärung hinterlegen lassen, die eine vorbehaltlose Anerkennung der Republik Österreich enthält. Diese Erklärung ist von der Bundesregierung bekanntlich deshalb nicht akzeptiert worden, weil die Sozialisten der Auffassung waren, daß sie offensichtlich unehrlich ist. Dr. Habsburg hat, um die Annahme seiner Erklärung zu erzwingen, eine Klage beim Verfassungsgerichtshof einbracht und ist abgeblitzt. Beim Verwaltungsgerichtshof ist eine weitere Klage anhängig, der die Fachleute wenig Chancen geben. Aber immerhin: Auf formaljuristischer Ebene kämpft Dr. Habsburg noch immer darum, daß man ihm glaube, was er eben nicht glaubwürdig ist. Und nun bedenke man: Zur gleichen Zeit stellt sich derselbe Dr. Habsburg — als österreichischer Thronpräsident — vor wohlgezahlte 182 „Adelige“ aus Deutschland und Österreich — auch der Anschluß ist im luftigen Phantasiebereich schon vollzogen — und erklärt sich mit der monarchistischen Bewegung in Österreich solidarisch. Er kündigt sogar seine „Sternstunde“ an — für bald noch dazu. Er bestätigt damit alles, was die Sozialisten in allen Stadien der unerfreulichen Affäre gesagt haben: Daß die „Loyalitätserklärung“ ein wertloser Argumentationsstütze in dieser Angelegenheit nur leerer Schaum waren.

Wir haben die deutsche Agenturmeldung vor zwei Tagen abgedruckt und sie durch die Vermutung ergänzt, daß Dr. Habsburg durch sein Auftreten in Alt-Ötting einen Strich unter sein mißglücktes und beschämendes Loyalitätserklärung ziehen, Gedanken an eine durch Hinterlist erschlichene Heimkehr auf Grund des Verfassungsgesetzes aufgeben wolle — gerade jetzt, wo sich jene um einen Wahlerfolg bemühen, die entschlossen sind, bei der Beurteilung seiner Loyalitätserklärung beide Augen zuzudrücken. Wir haben erwartet, daß sich Dr. Habsburg oder die österreichischen Verfechter seiner „Menschenrechte“ zu Wort melden würden, um wenigstens ein Stückchen von der Berichterstattung der deutschen Agentur abzürücken oder sich um irgendeine Erklärung des Widerspruchs zu bemühen. Nichts dergleichen ist geschehen. Dies deutet erfahrungsgemäß darauf hin, daß an der Sache mehr wahr ist, als man bisher weiß.

Sollte am Ende das was als Selbstpersiflage erscheint, weil es gar so dick in Szene gesetzt ist, von Wien her ferngesteuert, von politischen Kräften, die weniger kabarettistischen Charakter haben als die Bobby-Konferenz von Alt-Ötting, animiert worden sein? Haben wir etwa mit der Annahme, daß die spektakuläre Zerreißung der Loyalitätserklärung in Oberbayern einen Verzicht auf die Einschließung durch eine ÖVP-FPO-Koalition bedeute, die Verfassungstreue der österreichischen Reaktionen überschätzt? Gibt es Pläne, Otto nicht unter Hintergehung, sondern unter offenem Bruch der Verfassung als Thronpräsidenten nach Österreich zu bringen? Ist etwa das die „Sternstunde“ von der Otto meint, sie sei nahe? — Das sind Fragen, die in den nächsten Wochen beantwortet werden müssen.

F. K.

Nehru: Wir vertreiben die Chinesen — 100 Tote

Nach jahrelangen Konflikten an der indisch-chinesischen Grenze Kämpfe zwischen Truppeneinheiten

New-Delhi. Der indische Ministerpräsident Nehru teilte vor Pressevertretern mit, daß bei den Zwischenfällen am Mittwoch an der indisch-chinesischen Grenze rund hundert Chinesen getötet oder verwundet wurden. Nehru sagte weiter, die indische Armee sei angewiesen worden, die chinesischen Truppen von indischem Boden zu vertreiben.

Die Kämpfe vom Mittwoch spielten sich an einem Fluß ab, an dessen Ufern die Chinesen und Indier einander gegenüberüber, sagte Nehru. Die Kampfhandlungen seien nicht unterbrochen, und die chinesischen Soldaten sind eine Bedrohung Indiens, solange die Aggression andauert. Es scheint keine Aussicht auf Verhandlungen zwischen den Regierungen zu bestehen.

Nach indischer Darstellung waren es die chinesischen Truppen, die die indischen Stützpunkte an der Dholabridge angriffen. Die Indier hätten daraufhin das Feuer erwidert. Ein indischer Regierungssprecher teilte mit, daß bei den Kämpfen sechs Indier gefallen sind und elf verwundet wurden. Sieben indische Soldaten sind vermißt.

China protestiert

Das kommunistische China hat in einer Note an Indien scharfsten Protest gegen angebliche Angriffe indischer Truppen im Gebiet von Tschedong in Tibet erhoben. In der Note wird

China mitzuredet, die Schuld an den Zusammenstoßen zuzugeben und Schadenersatz an China zu leisten. Bei Fortsetzung der Kämpfe träge Indien die volle Verantwortung aller Konsequenzen.

Neue Berlin-Pläne kommen

London. Die Westmächte, wie auch die Sowjetunion erwägen nach Mitteilung diplomatischer Kreise neue Berlin-Vorschläge. Der Westen denkt angeblich daran, den zeitweise zurückgestellten Plan für eine internationale Zugangsbehörde wieder aufzugreifen. Dieser Plan wurde zurückgestellt, weil die Sowjetunion daran kein Interesse zeigte, und die deutsche Bundesregierung gegen den Plan in seiner damaligen Form Bedenken geltend machte. Der Zugangsbehörde sollten Vertreter Amerikas, Englands, Frankreichs, der Sowjetunion, Polens und der Tschechoslowakei, sowie als Neutrale die Schweiz, Schweden und Österreich angehören. Schließlich war vorgesehen, Delegierten Westdeutschlands, Ostdeutschlands sowie West- und Ost-Berlins den Status von Beobachtern zu geben.

Amerikanische Fernsehgesellschaft zahlt einen Tunnel

New York. Der Bau eines Tunnels unter der Berliner Mauer, durch den 69 Ostdeutsche nach dem Westen entkommen, wurde von der amerikanischen Rundfunk- und Fernsehgesellschaft NBC gefilmt und teilweise gezeigt. Ein Sprecher von NBC teilte in einer Pressekonferenz mit, daß die Flüchtlinge den 140 Meter langen Tunnel in einem Haus in Ost-Berlin betreten und im Keller einer Fabrik in West-Berlin verließen. Zwanzig Studenten halfen beim Bau des Tunnels, der mit elektrischem Licht, einem Lüftungssystem und einer Telefonleitung ausgestattet gewesen sei. Das Erdreich habe man in einer von Seilen gezogenen Feldbahn entfernt. NBC habe von dem Tunnelprojekt Ende Mai, drei Wochen nach Beginn der Grabarbeiten, erfahren. Der Tunnel sei am 14. September durchgehoben worden. Kurz darauf sperrten die West-Berliner Behörden den Fluchtweg wegen Grundwassers.

Die Ausnützung der Berliner Mauer zu Geschäfts- und Unterhaltungszwecken könnte nicht verheerender illustriert werden als durch dieses Geständnis der Fernsehgesellschaft. Verzwelfelten Ostdeutschen die Gelegenheit zu geben, ihr Leben zu riskieren, damit in der Sicherheit des amerikanischen Haushalts die Familie die Flucht mit angenehmem Schauer vor dem Fernsehapparat miterleben kann — das zeigt die Gedankenlosigkeit des Geschäftskapitalismus. Nicht der Grauslichkeit der Tyrannei, die den Menschen zur Flucht zwingt und im gleichzeitig daran hindert, ist die Grauslichkeit, die diese Flucht bezahlt und ähmt, wohl das Zweitgrößte.

Frauenmilizen kämpfen für den Jemen

Widersprechende Meldungen über Kämpfe an der Grenze Saudi-Arabiens

Kairo. Zwischen monarchistischen Truppen und Verbänden der Streitkräfte der Revolutionsregierung des Jemen soll es Freitag an der Grenze zwischen dem und Saudi-Arabien zu Kämpfen gekommen sein. Wie die ägyptische Nachrichtenagentur Mittelost meldete, sollen an den Gefechten auch Frauenmilizen auf Seiten der Revolutions-truppen teilnehmen. (Frauen als Soldaten spielen wegen der bisherigen Zurückgezogenheit der Frauen in den arabischen Ländern in der Vorstellung der arabischen Revolutionäre eine besondere Rolle. Frauen in Uniform, scheidend oder marschierend, sind auf den Propagandabildern der arabischen Revolutionäre immer wieder zu sehen.) Die Truppen der Revolutionsregierung des Jemen haben laut der Meldung aus Kairo die Monarchisten die über die Grenze vorrückten; mit Artilleriefeuer und Bomben belegt.



DIE SKLAVENKETTEN wurden diesem politischen Gefangen des Imams von den Revolutionären gelöst. König Sauds Invasionsarmee möchte den Jemeniten wieder die Ketten anhaben, ist abgeklauten.

Im Gegensatz dazu berichtet Radio Mekka (Saudi-Arabien) von großen Erfolgen der monarchistischen Truppen, die unter dem neuen Imam Hassan angeblich in der Hafenstadt Hodeida am Roten Meer einmarschiert sein sollen.

Wie die Nachrichtenagentur-Mittelost ferner meldet, sollen jene arabischen Staaten, die bisher die jemenitische Revolutionsregierung anerkannt haben, in Tunis zu einer Konferenz zusammenkommen, um „gemeinsame, positive und entscheidende Beschlüsse“ zur Unterstützung der Revolutionsregierung zu fassen.

Krach zwischen Frankreich und Monaco

Paris. Die Verhandlungen zwischen Monaco und Frankreich sind ergebnislos abgebrochen worden. Als nächster Schritt Frankreichs ist eine Wirtschaftsblockade des Fürstentums möglich. Die sechsmalige Frist der Klärung, mit der Frankreich das zwischenstaatliche Abkommen mit Monaco beendet hat, ist abgelaufen.

Vom Turm: Aussicht bis Schneeberg und Rax

(FORTSETZUNG VON SEITE 1)

In der Höhe von 150 Metern wird eine 200 Quadratmeter große Aussichtsplattform, und darüber eine zweite, etwas zurückgesetzte Plattform errichtet, um auch Kindern und Leuten, die nicht schwindelfrei sind, einen Rundblick zu ermöglichen. Die Erüstungen werden so angelegt, daß wenn Leichtsinnige noch Lebensnöte hinunterstürzen können.

Café und Restaurant kreisen

Über den Terrassen wird ein Turmkopf mit vier Geschossen errichtet werden: in einem Geschos, 161 Meter hoch, wird ein Café, in einem zweiten, 170 Meter hoch, ein Restaurant eingerichtet werden. Die Gäste, die dort einen Mokka oder eine Mischzeit einnehmen, werden einen Rundblick genießen, ohne aufstehen und umzugehen zu müssen — das Café und das Restaurant werden sich nämlich, für die Besucher fast unmerklich, in drei verschiedenen Geschwindigkeiten im Kreis drehen. Die übrigen Geschosse enthalten Nebenräume.

Die Aussichtsterrassen, das Café und das Restaurant werden mit zwei Schnellliften zu erreichen sein, die 28 Personen in 23 Sekunden hinaufbringen. Die Schnelllifte werden so eingerichtet, daß man bei Bedarf von einem Aufzug in den anderen Umsteigen kann. Außerdem wird eine bequeme Treppe errichtet, über die man den Turm verlassen und, wenn dazu jemand Lust haben sollte, auch besteigen kann. Der Rundblick wird bis zum Schneeberg, weit über den Wienerwald und von den Kleinen Karpaten bis zum Leithagebirge reichen.

Der Turmkopf wird von einem 31 Meter hohen Stahlmast getrieben sein, den die Vögel herstellen wird. Im Mast, der über eine Treppe begangbar ist, werden meteorologische Geräte eingebaut, die bisher in dieser Höhe nicht ständig beobachtet werden konnten. Außerdem werden auf dem Mast nicht nur Warnlichter, sondern auch Leuchter für den Wiener Flughafen montiert werden.

Trotz seiner Höhe wird der Donauturm völlig sicher sein, die Sicherungen, die so ein Turm notwendig macht, würden, um allen Eventualitäten vorzubeugen, um das Fünffache stärker hergestellt, als unbedingt notwendig gewesen wäre. Der Turm wird, auch wenn sich seine Spitze 60 bis 70 Zentimeter weit schwingen wird, allen Stürmen, auch den stärksten, standhalten.

300 dürfen hinein

Der Turm wurde darauf berechnet, 600 Personen gleichzeitig aufnehmen zu können, aber nur 300 Personen werden gleichzeitig eingelassen werden. Außerdem wird der Turm bei stärkeren Stürmen nicht betreten werden dürfen. Wozu noch kommt, daß er auch völlig erdbebensicher ist.

Die Sicherheit, die der Turm besitzen wird, geht auch aus dem Baumaterial hervor, das für ihn verwendet wird: 500.000 Kilogramm Betonstahl, 100.000 Kilogramm Profilstahl, 50.000 Kilogramm sonstiger Stahl, 20.000 Kilogramm Aluminium und 3000 Kubikmeter Beton. Der Turm wird ein Gewicht von 17.000 Tonnen besitzen. Der Bau des Fundamentes, das jetzt im Rohbau fertig ist, wurde im Juli

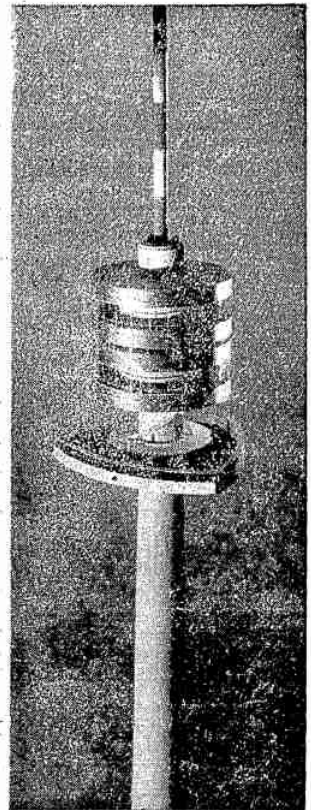
begonnen und in zwei Monaten fertiggestellt. Im Jänner 1963 wird der Turmschaft und Turmkopf bezogen, im Frühjahr 1964, rechtzeitig zur Internationalen Gartenausstellung, wird er vollendet sein.

Täglich fünf Meter höher

Bei dem Turmbau werden 70 Arbeiter beschäftigt sein; es ist vorgesehen, daß der Turm, wenn mit dem Schafbau begonnen wird, täglich um vier bis fünf Meter wächst. Die Baukosten, er wird von Privatfirmen getragen, werden 60 Millionen Schilling betragen. Den Plan entwarf Architekt Hannes Hirtl, der auch den Bau leitet. Die Berechnungen lieferte Dr. Robert Kropfenbauer. Allerdings, der Donauturm wird keine Fenster besitzen, die sich öffnen lassen — er wird durch eine moderne Klimaanlage gelüftet, geheizt und geheizt werden. Sonst aber wird er ein Gebäude sein wie jedes andere.

Im Jahre 1949, sagte Bürgermeister Jonas bei der Grundsteinlegung, beschloß die Gemeinde Wien, zwischen der Donau und der Alten Donau ein neues Erholungsgebiet zu errichten. Das Angelbad und das Strandbad Alte Donau waren der Anfang. Mit dem Donaupark und dem Donauturm wird dieses Gebiet zwei weitere Anziehungspunkte erhalten.

Dieser Donauturm, schloß Bürgermeister Jonas, ist ein weißes sichtbares Zeichen für das Vertrauen der Wiener in die Zukunft, ein Symbol ihres unbezweifelten Aufbauwillens und einer leistungsfähigen Wirtschaft.



IN SCHWINGELNDER HÖHE, mehr als 150 Meter über der Donau, wird man schon im Sommer 1964 im Turmrestaurant sitzen können

Der persische Kaiser entging nur durch Zufall dem Tod:

Flugzeug des Schah abgestürzt - er fuhr im Auto

Die Maschine sollte den Schah vom Meer nach Teheran bringen — Die Besatzung wahrscheinlich tot

Nur durch Zufall entging der Schah von Persien dem Tod: Sein Privatflugzeug, eine zweimotorige Fokker Friendship, stürzte nordwestlich von Teheran ab. Die Maschine hätte den Schah vom Kaspischen Meer nach Teheran bringen sollen. Der Schah zog es vor, mit dem Auto zu fahren.

Das Flugzeug war bereits seit Mittwoch überfällig. Die Suche nach der Maschine hatte erst Freitag in der Nähe von Sevilla abgestürzt, 28 Insassen der Maschine fanden den Tod.

schell. Über das Schicksal der Besatzung, eines Luftwaffenobersten und drei Fliegern, ist noch nichts bekannt.

Spanisches Flugzeug explodiert — 28 Tote

Ein zweimotoriges Verkehrsflugzeug der spanischen Fluggesellschaft Iberia Airlines ist Freitag in der Nähe von Sevilla abgestürzt. 28 Insassen der Maschine fanden den Tod.

Ein amerikanischer Luftwaffenarzt, der mit einem Hubschrauber zu der Unglücksstelle geflogen war, berichtete nach der Rückkehr: Es gibt offensichtlich keine Überlebenden. Die Trümmer sind über ein großes Gebiet verstreut.

Die Maschine näherte sich Sevilla, wo sie niedergehen sollte. Die Piloten bereiteten sich zur Landung vor. Plötzlich blieben die Funksignale aus. Das Unglück ereignete sich in der Nähe des Ortes Carmona, der 40 Kilometer von Sevilla entfernt liegt. Nach den Beobachtungen einiger Dorfbewohner dürfte die Maschine in der Luft Feuer gefangen haben oder explodiert sein; ein heller Flammenschein wurde jedenfalls gesehen.

Das Flugzeug war mit 23 Passagieren besetzt und hatte eine Besatzung von fünf Leuten. Über die Ursache des Absturzes ist nichts bekannt, eine Kommission wird den Unfall untersuchen.

Nicht nur deine Stimme am Wahltag — Auch deine Wahlfondsspende ist entscheidend

War Staschynskij zum Morden gedopt?

Die Aussagen des russischen Geheimdienstes Boris Staschynskij über die Methode, mit der er nach seinen eigenen Angaben die zwei ukrainischen Exilpolitiker Rebet und Bandera gefügig hat, wurden von den Sachverständigen für durchaus glaubhaft erklärt. Blausäuregas ist bekannt als tödliche Waffe. Und Staschynskij hat vielleicht sogar ein Enthemmungsmittel bekommen.

Der Leiter des Gerichtsmedizinischen Instituts in Heidelberg, Professor Berthold Müller, sagte vor dem Gericht in Karlsruhe aus, eine

Blausäurewolke sei geeignet, beim Einatmen die Atmungsorgane zu unterbinden und innerhalb von zwei Minuten den Tod des Opfers herbeizuführen. Innerhalb von Sekunden würden die roten Blutkörperchen zersetzt.

Das Gegenteil, von dem Staschynskij sprach, das Amalgam oder Natriumthiosulfat sein. Der Antidote, die Staschynskij vor den Altstaten zu sich nahm, könne gut auch eine enthemmende Dosis Pervitin beigemischt gewesen sein, die mithält, die moralischen Hemmungen des Täters zu beseitigen. Staschynskij beschrieb noch seine Flucht. Als seine Frau im Jänner 1961 nach Ost-Berlin zu ihren Eltern fuhr, durfte er nicht mitkommen. Auch als sie im März einen Buben zur Welt brachte, konnte er sie nicht wiedersehen. Erst als das Kind am 8. August plötzlich starb, bekam er die Reisereiselaubnis. Mit seinem Moskauer Betreuungsoffizier Hög er nach Berlin. Dort floh er nach West-Berlin.

Die Geschichte des Tages:

Hilfe, Einbrecher!

„Hilfe, Einbrecher!“ schrie Freitag nachmittag die Frau eines Trafikanten in Wien-Josefstadt, als ihr plötzlich in der Küche ein wiefremder Mann gegenüberstand.

Der Fremde — mit dicker Aktentasche und im grauen Planellanzug — schien hinter ihrem Rücken in die Wohnung eingedrungen zu sein. Ehe er sich's anerkennen konnte, hatte ihn der Trafikant, der aus der Trafik herübergequert war, beim Krägen. Der geheimnisvolle Besucher wehrte sich zunächst verzweifelt, beteuerte, daß er nie und nimmer ein Dieb sei — es nützte jedoch nichts. Der erboste Trafikant ließ sich nicht von der Harmlosigkeit des Besuchers überzeugen. Die Trafikantin verständigte die Polizei. Wenige Minuten später war der Mann mit der Aktentasche bereits im Kommissariat.

Dort erst klärte sich alles auf: Der vermeintliche Einbrecher ist Buchverleger und wollte dem Trafikanten Romane verkaufen. Er war, als er an der Wohnungstür geklopft hatte und ihm, obwohl er in der Wohnung Stimmen hörte, niemand öffnete, durch die Tür ins Vorzimmer getreten. In einem Raum — es war die Küche — hatte er Licht gesehen. So war er einfach dransitzgekommen und auf einmal hinter der Frau erschienen. Ob ihm der Trafikant ein paar Bücher abgekauft hat, ist nicht bekannt.

Lange Kerkerstrafen für Totenkopfbände

Im Prozeß gegen die „Totenkopfbände“ in St. Pölten wurde heute das Urteil gefällt. Raub, versicherter Raub, Teilnahme am Raub, Diebstahl und Betrug waren die Delikte, für die Richard Pollak nun für acht, Oskar Nykoden für zehn, Wilhelm Kirschenhofner auch für zehn Jahre und Heinrich Köstler für ein Jahr schwere, verschärfte Kerkerhaft auf sich nehmen müssen. Das Verfahren gegen Walter Smrcka wurde ausgeschrieben, da er alle ihm zur Last gelegten Straftaten leugnete und deshalb neuen Zeugen geladen werden müssen.

Wieder Überschwemmung in Spanien

Das nordöstliche Spanien wurde in der Nacht auf Freitag neuerlich von einer Überschwemmung betroffen. Die Stadt Gerona, die von der jüngsten Überschwemmungskatastrophe, bei der es fast tausend Tote gab, verschont geblieben ist, stand teilweise unter Wasser: 600 Personen wurden evakuiert. Es regnete 24 Stunden, erst Freitag gegen 6 Uhr früh hörte es auf. Der Anrhub, an dem Gerona liegt, wurde zum Wildwasser. Er riß die nach Frankreich führende Hauptstraße weg und stieg 170 Meter hoch in den Straßen der Altstadt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen gibt es kein Todesopfer. Doch in Gerona und Umgebung gibt es keinen Strom, keine Telefonverbindungen und kein genießbares Wasser.

Strenges Urteil gegen die Wiener Kirchendiene

Freitag wurde in dem dreitägigen Prozeß gegen die Kirchendiene, die in der Umgebung Wiens Kirchen und Kapellen ausgeräumt hatten, das Urteil gefällt. Josef Rathmann er wurde zu vierinhalb Jahren, seine Komplizen Walter Bauer und Franz Pilsal zu je drei Jahren schweren, verschärfen Kerker verurteilt. Über die beiden Mitangeklagten Karl Kroupa und Paul Mika wurden die Kerkerstrafen von drei und fünf Monaten bedingt verhängt.

Wie wird das Wetter?

Wetterausichten für Samstag. In den Morgenstunden in den Talniederungen verbreitet Boden- oder Hochnebel, der im nördlichen Bundesgebiet vielfach länger anhalten wird. Außerhalb des Nebels heiter oder leicht wolbig und mild. Frühtemperaturen 1 bis 8 Grad. In exponierten Lagen leichter Morgenfroht. Tagstemperaturen 14 bis 19 Grad, in Nebellagen um 10 Grad.



WIENERBERGER ECHTE KERAMISCHE WANDFLIESEN